

Barbara Thume

Neues Gymnasium Nürnberg www.ngn-online.de

90478 Nürnberg

Abiturrede 1991

Sehr verehrte Eltern, meine lieben Lehrer, werte ehemalige NGN-ler, liebe Mitschüler, liebe Freunde, liebe Festgäste!

Schon seit der Kreidezeit gibt es sie.

Seit ihrem Bestehen haben sie sich im Wesentlichen nicht verändert. Inzwischen sind derer weltweit etwa 85 verschiedene Arten bekannt. Im Allgemeinen sind sie recht langweilig und träge. Sie wechseln nur selten ihren Platz. Bei der Jagd auf die Kleinen sind sie allerdings erstaunlich behände. Besonders aktiv sind sie am Morgen, manchmal auch gegen Abend. Ihr ganzes Gehabe wird durch verschiedene Faktoren wie Angst, Hunger, Klima und Umgebung entscheidend geprägt. Die meisten sind in wechselnder Anordnung schwarz, rot, gelb, grün, braun und gelegentlich grau gefärbt.

Jedes Chamäleon besitzt einen seitlich abgeplatteten Körper mit Greifschwanz. Hände und Füße bilden richtige Greifzangen. Am Kopfe finden sich häufig hornartige Auswüchse zwischen Stirn und Nase. Die Zunge des Chamäleons ist fast ebenso lang wie sein ganzer Körper. Es gehört zur Klasse der Kriechtiere.

Wenden wir uns nun einem besonderen Exemplar zu, dem Chamäleon *negotialis gracilis novum*, kurz NGN genannt.

Das Tier besitzt eine eigentümliche Gestalt und ein recht ernsthaftes Aussehen. Trotzdem ist es im Grunde ein gutmütiges Geschöpf. Es lässt den Großteil seiner Beute nach neun Jahren wieder laufen. Es hat auch sonst seine Eigenheiten. Es sonnt sich so wahnsinnig gern. Dabei pinselt es sich freudig erregt und selbstgefällig den Bauch. Gelegentlich rivalisiert es mit seinen Artgenossen. Es steht gern im Mittelpunkt und stünde noch lieber an der Spitze. Am liebsten wäre es ein Elitechamäleon.

Freilich ist es ganz besonders stolz, wenn auch die Presse einmal Interesse an ihm findet. Und wenn die Presse nicht zum Chamäleon kommt, dann kommt eben das Chamäleon zur Presse. Es bläht sich dann mit Hilfe seiner sogenannten Blindsäcke, welche schlauchförmig, manchmal verzweigt zwischen den Eingeweiden liegen, etwas unförmig auf.

Geplatzt ist es bisher noch nicht. Gott sei Dank.

Brutal erscheint die Art des Beutefangs. Das Chamäleon wartet vorzüglich getarnt, bis ein kleines, wehrloses Opfer kommt. Ein Auge wird auf dieses gerichtet, das andere dreht sich unablässig. Dabei bewegt sich das Reptil nicht von der Stelle. Plötzlich schnellt es seine riesige Zunge hervor, deren vorderer Teil von einer runzeligen Schleimhaut überzogen wird. Daran wird die Beute festgeleimt. Blitzschnell zieht es die Zunge ein. Schneller als das Opfer schaut.

Die größte Beute macht es jährlich am Elternabend für zukünftige Fünftklässler. Da putzt es sich dann so richtig heraus. Gut getarnt zeigt es sich von seiner gepflegtesten Seite.

Ist die Beute dann gemacht, so steht im September die Häutung bevor. Die neue Haut ist am Anfang noch geschmeidig, so dass sich viele Opfer ganz wohl fühlen. Bis auf einige Ausnahmen. Ein Teil dieser Ausnahmen ist für das Chamäleon *negotialis gracilis novum* schwer verdaulich und führt zu Magenverstimmungen. Solche dicken Brocken werden dann alsbald wieder ausgespien.

Wie seine Artgenossen hat auch dieses Chamäleon die Fähigkeit, seine Farbe zu wechseln. Wenn Gefahr durch hohe Tiere droht, wird unser Kriechtier manchmal ganz schwarz vor Schreck. Seine roten Flecken verbirgt es verschämt unter den Achseln. Jedoch sind nie alle Teile dem Farbwechsel unterworfen.

Manchmal sind die Glieder uneins. Der Kopf will anders als die Füße, die Hände wollen anders als der Kopf. Und jeder hat Recht. Aber der Kopf hat das Sagen. Und ein Chamäleon hat kein Trommelfell. So ist das.

Zu bewundern sind die ausdauernde Geduld und der ernsthafte Wille jedes einzelnen Körperteiles. Alle sind um das Wohl ihrer Opfer redlich bemüht. Zumindest tun sie so. Manche Glieder sind von sich besonders überzeugt. Vor allem die am Ringelschwanz. Sie tun allwissend. Aber sie wissen nicht alles, und sie können nicht alles wissen. Man muss es ihnen nachsehen. Schließlich haben sie keine leichte Aufgabe. Ständig besteht für sie die Gefahr, selbst zum Opfer zu werden. Dies kann sehr unangenehm sein. Manchen passiert das auch. Meistens gehen die kleinen Biester auf die Schwächsten los. Eine Nase kann sich nicht wehren. Am liebsten tanzen sie dem Chamäleon also auf der Nase herum. Vor den Greiffüßen haben sie Angst. Die können hart zupacken. Da sind sie lieber ganz brav. Die Zunge meiden sie. Sie ist so feucht und klebrig. Irgendwo gibt es aber immer Stellen, die sie zerlegen können. Weil sie doch selbst so oft zerlegt werden. Sagen sie.

Dadurch wird das ganze Wesen gelähmt. Das Chamäleon wird zur Schnecke gemacht.

Hier kann nur gegenseitige Toleranz helfen. Dialog statt Druck. Humor statt Engstirnigkeit. Auf beiden Seiten sind oft noch zu wenige fähig, Dinge aus der Perspektive des anderen zu sehen. Es geht darum, andere Standpunkte zu verstehen. Deswegen muss man sie noch lange nicht für richtig halten. Wir müssen uns gegenseitig akzeptieren. Konform anpassen müssen wir uns nicht. Genau hier ist unser Chamäleon noch ein wenig schwächlich.

Den Opfern wird zu viel vorgekautes Wissen vorgesetzt. Sie müssen es schlucken und auf Befehl wieder ausspucken können. Die meisten sind nicht kritisch genug, zu unterscheiden, was ihnen schmeckt und was nicht. Für gute Noten schlucken sie fast alles. Sie schlucken das Basentriplett des codogenen Strangs. Sie schlucken die Ergänzung bereits praktizierter Inspektionen von Übungsaktivitäten durch Evaluierungsbesuche. Sie schlucken die Vergilschen Verse der Äneis und können sie auf lateinisch wieder ausspucken. Sie schlucken Integrale und OC-Kurven. Und wehe, wenn es einen gibt, der nicht das ganze Weltall schlucken will.

Erst mit der Zeit bekommen sie heraus, wie viel sie wirklich verdauen können. Manche stopfen trotzdem weiter in sich hinein. Einige sehr kluge nehmen das zu sich, was ihnen wirklich schmeckt, vom Rest nur das Nötigste. Es gibt auch welche, die lieber gar nichts essen mögen. Entweder haben sie sich schon den Magen verdorben, oder sie haben noch nicht bemerkt, dass es auch sehr kostbare Speisen geben kann. Natürlich hängt viel von den einzelnen Gliedern ab, die sich hier als Köche betätigen. Es gibt welche, die die schönsten Speisen verderben. Bei manchen schmeckt es eintönig und fad. Andere würzen recht gut. Und einige wenige gibt es, die es verstehen, aus so manchem durchschnittlichen Rezept ein Meisterwerk der Kochkunst hervorzuzaubern. Natürlich sind die Geschmäcker verschieden.

Auch die Dosierung ist wichtig. Die einen tun zu viel des Guten, die anderen zu wenig. Einige glauben, sie seien die Hauptnährer. Stets guten Willens stopfen sie die Kleinen bis oben hin voll. Dann wundern sie sich, wenn manche ganz fett und unbeweglich werden.

Wer ständig konsumiert, verlernt selbständiges Denken. Kreativität kann nicht gefüttert, sie muss gefördert werden! Sind die Kochbücher dazu zu voll? Lassen sie keinen Platz für die Erziehung zu Kritik und Selbstkritik?

Nun hin ich aus Versehen in die Küche geraten. Zurück zu unserem Chamäleon.

Wie bereits erwähnt ist es ziemlich träge. Es regt sich oft wochenlang nicht. Es sitzt einfach nur da, mit eingezogenem Ringelschwanz und starrt ins Leere. Was es die ganze Zeit tut? Es muss sich ordnen. Die einzelnen Glieder bringen immer so viel durcheinander. Und die Opfer erst. Für letztere gibt es dann zum Ende auch ein schönes Spiel: Das Laufzettelspiel. Dreimal darf man von vorn bis hinten durch das ganze Chamäleon laufen. Wenn man Glück hat, bekommt man zwei Kreuze auf einen Zettel. Das Spiel ist obligatorisch. Denn ohne Zettel gibt es den Laufpass nicht.

Das ganze Reptil ist eher verplant als spontan. Bekanntlich wird das Verhalten des Individuums von seiner Umgebung stark beeinflusst. Auch, was die Ordnung betrifft. Unsere Abgangsoffer sitzen bereits im Alphabet

Manchmal hat unser immer schön geradeausblickendes Ordnungstier so seine Probleme mit sich. In seinem Inneren bilden sich zuweilen in Satire zersetzende Kräfte. Sie drohen, verderbliche Gerüchte zu verbreiten. Gelegentlich wird es unserem Chamäleon dann zu bunt. Die aufmümpfigen Geister müssen zum Schweigen gebracht werden. Ein Chamäleon ist schließlich kein Feuersalamander. Oh nein, ein Feuersalamander ist es wahrlich nicht, unser Chamäleon. Dazu ist es schon allein viel zu anpassungsfähig. Wie sich - von einigen frevelhaften Ausnahmen abgesehen - die Beute an das Chamäleon angleicht, sogleich sich dieses seiner Umgebung an. Konkurrenzverhalten und Wettbewerbsdenken hat das Wesen von außen übernommen. Das Individuum wird selten als einzelnes beurteilt. Stets wird sein eigenes Vorankommen an dem anderer in der Leistungsarena gemessen.

Wenn ein Chamäleon geschlafen hat und gereizt wird, kann es wirklich geschehen, dass es auf der einen Seite aufwacht, auf der anderen Seite aber weiterschläft. Manchmal rafft sich auch das ganze Tier zu guten Taten auf. Es kommt sogar vor, dass nahezu alle einzelnen Glieder gut zusammenarbeiten. Dass ein eher friedliebendes Tier wie das unsere auf Gewalt und Rohheit erschreckt reagiert, zeugt von seiner Aufrichtigkeit.

An dieser Stelle sei das Engagement sehr vieler während der Zeit des Golf-Krieges ausdrücklich erwähnt. Quer durch alle Fachrichtungen hat man begriffen, dass aktuelle politische Probleme diesen Ausmaßes auch unabhängig vom Lehrplan behandelt werden müssen.

Hier sind gute Ansätze geschaffen worden, an denen unbedingt weitergearbeitet werden sollte. Noch intensiveres Engagement für den Umweltschutz und ganz besonders für die Länder der 3. Welt wäre zu begrüßen.

Nun haben wir viel über die Gewohnheiten und Eigenwilligkeiten unseres NGN-Chamäleons gehört. Wir haben uns dann auch etwas von ihm gewünscht, und deshalb wollen wir es zum Abschied noch einmal so richtig schön streicheln. Darauf wartet es doch schon die ganze Zeit. Und das tut es zu Recht. Wenn unser Tier auch gelegentlich knurrende Laute von sich gibt, so ist es doch

irgendwie ein liebenswertes Geschöpf, dem das Herz trotz allem am rechten Fleck sitzt. Streicheln wir es also, damit es sich nicht zu sehr auf seinen Ringelschwanz getreten fühlt.

Bei näherer Betrachtung kann man an unserem Reptil doch viele gelegentlich freudig funkelnde Farbtupfen erkennen. Es finden sich zahlreiche Glieder, die hinter den Individuen mehr als bloße Objekte sehen. Es gibt auch solche, die über ganz besonders wertvolle Eigenschaften verfügen: über Idealismus und Humor. Jene und all die, die immer bescheiden im Hintergrund gearbeitet haben, haben unser Ringelschwanztier dann doch noch auf humanistische Hinterfüße gestellt. Ihnen sei von ganzem Herzen gedankt. Zu erwähnen sind auch alle, die bereit waren, diesen Abend zu gestalten. Ich bedanke mich bei allen, die mir inhaltliche Anhaltspunkte gegeben haben. Vertretend darf ich Matze, Wolfgang, Judith, Karsten und Charly nennen. So wünschen wir dem NGN-Chamäleon und seinen Abgängern alles Gute für die Zukunft. Unserem Nachzügler Fabrice wünschen wir viel Glück im Abitur und allen Anwesenden noch einen schönen Abend.

Barbara Thume, Abiturjahrgang 1991

(verwendete Literatur: Brehms Tierleben)